

Verkündigung mit dem Heiligen Geist im Herzen

„Sie aber zogen aus und verkündeten überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte das Wort durch die Zeichen, die es begleiteten.“ (Mk 16, 20) So, meine lieben Schwestern und Brüder, haben wir gerade am Ende des Evangeliums gehört. Es ist ein großes und hoffnungsfrohes Bild, das uns da vor Augen gestellt wird. Ein Bild von der Leidenschaft der ersten Gemeinde. Ein Bild, das viele von uns idealisieren und dem viele nachtrauern, weil unsere heutige Glaubens-, Gemeinde- und Kirchenerfahrung doch meist eine andere ist. Allzu oft wird dieses Bild als eine moralisch geladene Messlatte genommen, um dann letztlich nur herum zu meckern und „den anderen“ die Schuld zu geben, dass es nicht (mehr) so läuft. Vielmehr sollte uns dieses Bild aber doch ein persönlicher Anstoß sein, mich selbst zu fragen, was ich dazu beitragen kann, dass ich auch ausziehen und verkündigen will. Was uns daran hindert und wie uns das gelingen kann, wollen wir uns heute anschauen.

Christi Himmelfahrt, das wir heute feiern, stellt nicht nur einen Wendepunkt im Leben der Jünger dar, weil der Herr zu seinem Vater gegangen ist. Es führt auch in seinen Texten das zusammen, über was ich an Ostern und an den vergangenen Sonntagen gepredigt habe. Wir haben an den letzten drei Sonntagen gehört, wie wir durch Zugehörigkeit, Glauben und Handeln zu missionarischen Jüngerinnen und Jüngern werden können. Wir haben aber an Ostern auch davon gehört, dass vor der Begegnung mit dem Auferstandenen immer wieder ein Erschrecken war. Diesem Erschrecken, das zu einer Flucht oder zu Ungläubigkeit werden kann, müssen wir uns heute noch einmal stellen. Dieses Erschrecken ist es nämlich, das uns mit all seinen Auswirkungen immer wieder hindert, zu aktiven Jüngern zu werden.

In der Logik dieses Lesejahres führt der heutige Abschnitt aus dem Markusevangelium den Abschnitt der Osternacht fort. Allerdings fehlen einige Verse. In der Osternacht habe ich ja schon zitiert, dass die Frauen nach der Begegnung mit dem Engel nicht sofort zu den Jüngern gegangen sind, sondern dass es im Evangelium weiter heißt: *„Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemandem etwas davon; denn sie fürchteten sich.“* (Mk 16, 8). Ich finde es schön, dass das Markusevangelium so ehrlich ist und das erwähnt. Dabei geht es nämlich nicht um einen schwachen Glauben, es geht dabei um das immer wieder überraschende Hereinbrechen Gottes in unser Leben und damit um ein sehr unmittelbares und unvorbereitetes Reagieren auf ihn. Die Reaktion kann unterschiedlich ausfallen und es sind auch nicht nur die Frauen, die damit kämpfen müssen, es sind genauso die Jünger selbst, wie es weiter heißt: *„Als Jesus am frühen Morgen des ersten Wochentages auferstanden war, erschien er zuerst Maria aus Magdala, aus der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte. Sie ging und berichtete es denen, die mit ihm zusammengewesen waren und die nun klagten und weinten. Als sie hörten, er lebe und sei von ihr gesehen worden, glaubten sie es nicht. Darauf erschien er in einer anderen Gestalt zweien von ihnen, als sie unterwegs waren und aufs Land gehen wollten. Auch sie gingen und berichteten es den anderen und auch ihnen glaubte man nicht. Später erschien*

Jesus den Elf selbst, als sie bei Tisch waren; er tadelte ihren Unglauben und ihre Verstocktheit, weil sie denen nicht glaubten, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten.“ (Mk 16, 9-14). Erst nach diesem Bericht setzt das heutige Evangelium ein, das mit der freudigen Verkündigung der Jünger endet.

Wo also war der Knoten? Den Hinweis, meine lieben Schwestern und Brüder, liefert uns das Wort Verstocktheit. Es meint in erster Linie ein verschlossenes Herz. Gerade dann, wenn wir erschrecken oder schnell reagieren müssen, macht unser Herz zu. Wir versuchen, dann schnell mit dem Verstand zu übernehmen, stellen aber oft fest, dass wir damit auch nicht weiter kommen, weil es zu schnell geht und uns der Vergleich mit anderen Situationen oder Informationen fehlen. So landen wir dann meist in unbewussten Emotionen, die Flucht oder Unglauben mit sich bringen. Der Schlüssel, um aus dieser Verstocktheit heraus zu kommen, ist also, dass wir uns ein offenes Herz bewahren. Wie wir das können, zeigt uns die heutige erste Lesung.

In der ersten Lesung war, wie jedes Jahr, der Anfang der Apostelgeschichte zu hören. Diese nennt im ersten Satz als Adressaten einen Theophilus. Das kann eine bestimmte Person sein, das kann aber an alle Jünger gerichtet sein, denn Theophilus bedeutet nichts anderes als der, der Gott liebt. Damit wird schon gleich gesagt, dass es kein historischer Tagebuchbericht ist, sondern ein Bericht der Liebe und der Beziehung. So sollen wir also den Auftrag Jesu an seine Jünger nicht nur mit dem Kopf angehen, sondern in erster Linie mit dem Herzen. Anders herum gesagt: Jesus will mit seiner Botschaft vom Vater nicht nur unseren Verstand oder Intellekt ansprechen, er will mit dieser Botschaft vielmehr unser Herz erreichen. Diese Botschaft ist also – letztlich und zuallererst – für ein liebendes Herz geschrieben, das dem Herrn begegnen und eine Beziehung mit ihm eingehen will.

Lukas erzählt in der Apostelgeschichte von 40 Tagen der Bestärkung nach Ostern, vom Befehl Jesu, in Jerusalem zu warten, bis der Heilige Geist kommt, und vom Jesus-hinterher-Schauen der Jünger, das die Engel, wie an Ostern, in die Realität holen. Dieser Text spricht von einem klaren Auftrag, er spricht aber auch von Wachsen, Bestärken und Reifen.

Hier, meine lieben Schwestern und Brüder, schließt sich dann der Kreis. Jeder darf immer wieder im Glauben erschrecken und nicht immer den richtigen Weg finden. Wir dürfen uns aber auch, wie James Mallon sagt, immer wieder dadurch bestärken lassen, dass der Herr uns Zugehörigkeit zu ihm schenkt, die Frucht bringt: den Glauben und ein offenes Herz. Das ermöglicht es uns dann auch, wie die Jünger freudig hinauszugehen und den Herrn zu verkünden. Wie wir diese Kraft immer wieder bekommen und unser Herz offen halten können, sagt uns Jesus auch: indem wir zusammen immer wieder um den Heiligen Geist beten und bitten, dass er in unseren Herzen wohne.

Amen. Halleluja.